






## Radar Bulletin Februar 2017

### Zweck des Radar Bulletins:

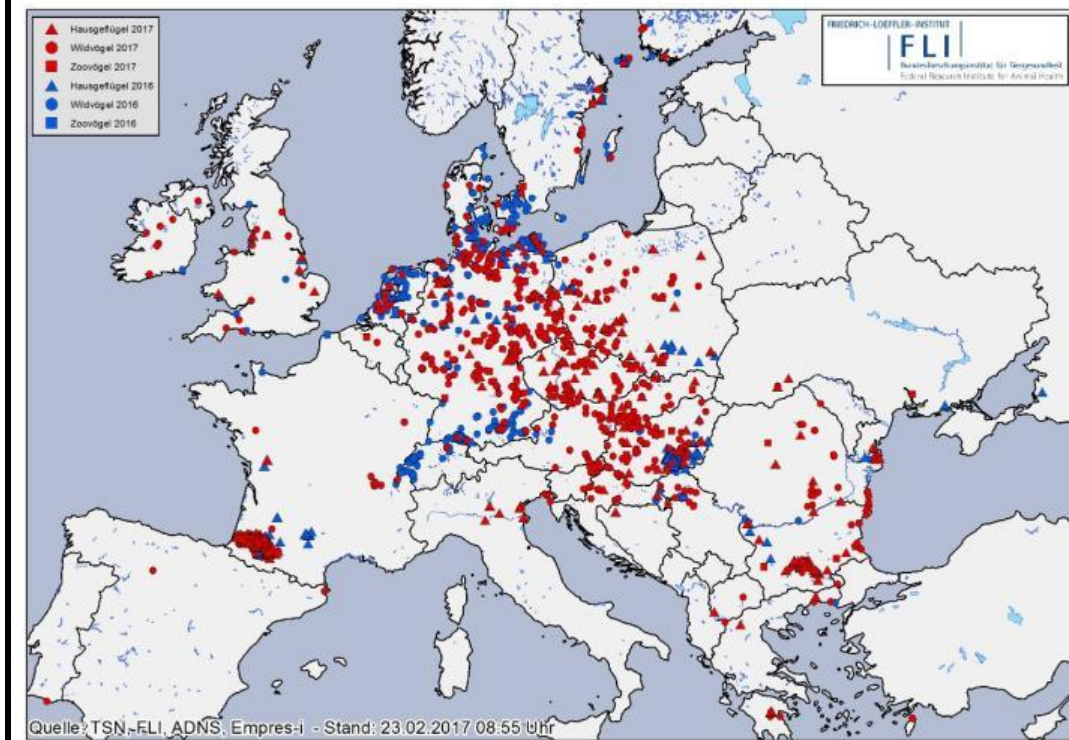
Im Radar Bulletin werden Informationen zur internationalen Lage und Ausbreitung der bedeutendsten Tierseuchen, die für Deutschland und die Schweiz relevant sind, zusammengestellt und bewertet.

Das Radar Bulletin wird vom Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) in Zusammenarbeit mit dem Friedrich-Loeffler Institut (FLI) erstellt. Es erscheint in der Schweiz und in Deutschland in zwei unterschiedlichen Ausgaben. Die Risikobeurteilungen werden länderspezifisch dargestellt. Das BLV und FLI tragen jeweils die redaktionelle Gesamtverantwortung für die Ausgabe in ihrem Land. Bei der vorliegenden Version handelt es sich um die Ausgabe für Deutschland.

### Definitionen der Ampelsymbole:

-  Die Gefahr, dass die Tierseuche/-krankheit in Deutschland auftritt, ist gross. Es werden konkrete Massnahmen zum Schutz der Tierbestände getroffen.
-  Die Gefahr, dass die Tierseuche/-krankheit in Deutschland auftritt, ist mittel. Erhöhte Aufmerksamkeit ist angezeigt. Massnahmen zum Schutz der Tierbestände werden situativ getroffen.
-  Die Gefahr, dass die Tierseuche/-krankheit in Deutschland auftritt, ist klein. Die Situation ist jedoch auffällig und muss im Auge behalten werden. Massnahmen zum Schutz der Tierbestände sind noch nicht notwendig.

2 Mt	1 Mt	Akt.		Neue Meldungen
			<a href="#">HPAI/LPAI</a>	Hochpathogene aviäre Influenza (HPAI): zahlreiche Nachweise von HPAI H5N8 und H5N5 bei Geflügel und Wildvögeln in <b>Europa</b> . Niedrigpathogene aviäre Influenza (LPAI): Nachweise in <b>Frankreich</b> und <b>Deutschland</b> bei Geflügel.
			<a href="#">BT</a>	Bluetongue (BT): weitere Fälle in <b>Frankreich</b> (BTV-8) und <b>Italien</b> (BTV-4, BTV-1)
			<a href="#">ASP</a>	Afrikanische Schweinepest (ASP): neue Fälle in <b>Polen, Litauen, Lettland, Estland</b> , in der <b>Ukraine</b> und <b>Russland</b> .
<b><a href="#">Kurzmeldungen</a> und Aktualisierung der Meldungen vom Radar Bulletin Januar 2017</b>				
			<a href="#">LSD</a>	Lumpy skin disease (LSD): keine neuen Fälle in <b>Südosteuropa, Georgien</b> und <b>Russland</b> .
			<a href="#">Kleiner Beutenkäfer</a>	Kleiner Beutenkäfer: Keine neuen Fälle in <b>Italien</b> .
			<a href="#">MKS</a>	Maul- und Klauenseuche (MKS): Weiterhin Viruszirkulation in <b>Nordafrika</b> und im <b>Nahen Osten</b> sowie ein neuer Fall in <b>Israel</b> .
-			<a href="#">EIA</a>	Equine Infektiöse Anämie (EIA): Keine neuen Fälle in <b>Deutschland, Rumänien</b> und <b>Bulgarien</b> .
-			<a href="#">Schaf- und Ziegenpocken</a>	Schaf- und Ziegenpocken: Keine neuen Fälle in <b>Griechenland</b> .



**Abbildung 1:** Anzahl der in Europa seit Beginn der Epidemie Ende Oktober gemeldeten HPAI Ausbrüche bei Geflügel, anderen gehaltenen (Zoo-)Vögeln und Fälle bei Wildvögeln (Stand 23.02.2017)

In Europa kann hinsichtlich der hochpathogenen aviären Influenza (HPAI) vom Subtyp H5N8 keine Entwarnung gegeben werden. Sowohl die Anzahl der Fälle bei Wildvögeln als auch die der Ausbrüche bei gehaltenen Vögeln steigt weiter an.

Seit Beginn der Epidemie Ende Oktober 2016 wurde das Virus in 26 europäischen Staaten bei über tausend Wildvögeln nachgewiesen. An ADNS wurden von 20 Staaten insgesamt 782 Ausbrüche in Geflügelbeständen und von 13 Staaten 38 Ausbrüche bei anderen gehaltenen Vögeln gemeldet. Frankreich, Ungarn und Bulgarien sind besonders stark betroffen. Im Folgenden wird die Situation mit Stand vom 20.02.2017 beschrieben.

#### Situation

In **Frankreich** ist die Geflügelpest im Februar in 83 Betrieben ausgebrochen, hauptsächlich im Südwesten. Nach Aussage der französischen Lebensmittelsicherheitsbehörde sind Personen- und Fahrzeugverkehr die häufigsten Ursachen für die Virusverschleppung. In Geflügelbetrieben werden auch immer wieder verschiedene niedrigpathogene H5 Virus-Serotypen nachgewiesen, hauptsächlich H5N1.

In **Ungarn** wurden in Geflügelbetrieben zwölf HPAI H5N8-Ausbrüche im Januar und einer im Februar gemeldet. Beim letzten Ausbruch (Komitat Somogy in Südwestungarn) handelt es sich nach offiziellen Angaben um einen Putenmastbetrieb mit hohen Biosicherheitsstandards. An einem nahegelegenen See wurden zahlreiche Höckerschwäne tot aufgefunden, sodass Wildvögel als Infektionsquelle vermutet werden.

Im **Vereinigten Königreich** sind dieses Jahr acht HPAI H5N8 Ausbrüche bei Hausgeflügel aufgetreten. Der letzte Ausbruch ereignete sich in einem Masthähnchenbetrieb mit 23.000 Tieren in der an der Ostküste gelegenen Grafschaft Suffolk. Die Mortalität war fünf Wochen lang konstant angestiegen, jedoch insgesamt relativ niedrig geblieben. Zudem wurde in einem Freiland-Bestand mit 10.000 Zuchtfasanen zunächst eine erhöhte Mortalität beobachtet und am 23.01.2017 HPAI H5N8 nachgewiesen. Die Infektion wurde durch Handel mit lebenden Tieren in zwei weitere Betriebe verschleppt.

In der **Tschechischen Republik** gab es im Februar 13 Ausbrüche in Geflügelbetrieben, wodurch die Gesamtzahl auf 28 gestiegen ist. Mit einer Ausnahme (ein Mastentenbetrieb mit 21.300 Tieren in Südböhmen) handelt es sich ausschließlich um Kleinhaltungen.

In **Bulgarien** brach im Februar HPAI H5N8 in zwei Entenbetrieben mit je 17.000 und 4.800 Tieren aus. Im Januar war das Virus auch im Zoo in Sofia nachgewiesen worden.

In **Polen** sind mittlerweile 51 HPAI H5N8-Ausbrüche festgestellt worden. Der letzte Ausbruch ereignete sich in

	<p>einem Kleinbetrieb mit 20 Hühnern in der Oberlausitz in der Woiwodschaft Niederschlesien; die Überwachungszone reicht auf deutsches Territorium. Die Überwachungszone des vorletzten Ausbruchs, ein gemischter Betrieb mit 73 Hühnern und Enten, reicht auf tschechisches Territorium.</p> <p>In <b>Italien</b> ist die Geflügelpest bislang in sechs Betrieben ausgebrochen, davon drei im Januar und drei im Februar. Es handelt sich um kommerzielle Putenmastbetriebe mit jeweils mehreren tausend Tieren. Die phylogenetischen Analysen deuten darauf hin, dass es sich um unabhängige Ausbruchsgeschehen mit jeweils separaten Eintragsquellen handelt.</p> <p>In <b>Griechenland</b> waren bislang fünf Betriebe von der Geflügelpest betroffen. Der vierte, am 09.02.2017 gemeldete Ausbruch, ereignete sich in einer Kleinhaltung mit vier Gänsen, nur 100 Meter vom zweiten Ausbruch entfernt. Der fünfte Betrieb lag in Nordgriechenland in Grenznähe zu Mazedonien; als der Amtstierarzt hinzugerufen wurde, waren alle 60 Hühner verstorben.</p> <p>In den <b>Niederlanden</b> ist 2017 kein HPAI Ausbruch in Geflügelbetrieben aufgetreten. Allerdings wurden im Januar drei Ausbrüche bei gehaltenen Vögeln gemeldet. Da es sich um Kleinhaltungen handelte und es keine kommerziellen Betriebe im Umkreis von 1 km gab, wurde auf die Einrichtung von Restriktionsgebieten verzichtet. Die erneuten H5N8-Funde in Medemblik, Nähe IJsselmeer, führten zu einer Verlängerung der Aufstallungspflicht, weshalb in den Niederlanden seit dem 02.02.2017 Eier aus aufgestellten Freilandhaltungen nur als Eier aus „Bodenhaltung“ verkauft werden dürfen.</p> <p>In <b>Rumänien</b> waren im Februar vier Betriebe von HPAIV H5N8 betroffen (gemischte Kleinhaltungen, zum Teil sind alle Tiere verendet), womit die Gesamtzahl auf 12 gestiegen ist.</p> <p>In <b>Dänemark</b> ereignete sich Anfang Februar ein Ausbruch in einem Museum in Maribo auf der Ostseeinsel Lolland. Da das Museum über den Winter geschlossen ist und im Umkreis von 4 km keine Geflügelhaltungen liegen, wurden keine Restriktionsgebiete eingerichtet.</p> <p>Aus <b>Belgien</b> wurde am 01.02.2017 der erste HPAIV H5N8 Ausbruch bei gehaltenen Vögeln gemeldet. Es handelte sich um einen gemischten Kleinbestand mit insgesamt 50 Tieren in der Gemeinde Lebbeke in Ostflandern.</p> <p>In <b>Mazedonien</b> wurde am 28.01. 2017 der erste HPAIV H5N8-Ausbruch bei Hausgeflügel festgestellt. Betroffen war ein Putenmastbetrieb in Struga im Südwesten des Landes. Bis zu diesem Datum durfte zwar kein Geflügelfleisch aus Mazedonien in die EU importiert, jedoch als Transitware durch die EU zertifiziert werden; dies ist nun ebenfalls verboten.</p> <p>In <b>Slowenien</b> waren bislang keine Betriebe betroffen, jedoch gab es zahlreiche HPAI H5N8- Nachweise bei Wildvögeln: allein im Februar waren es 198, darunter mehrere episodische Massensterben. So wurden am Fluss Lendva im Nordosten des Landes am 10.02.2017 65 Höckerschwäne und drei Tage später 74 weitere Höckerschwäne tot aufgefunden.</p> <p>In <b>Portugal</b> wurde am 27.01.2017 der erste tote HPAIV-H5N8 infizierte Wildvogel (Graureiher) in Faro an der Algarve gefunden.</p> <p>Auch außerhalb Europas breitet sich HPAIV H5N8 weiter aus. Vor allem in <b>Israel</b> scheint die Epidemie weiter um sich zu greifen. Ende Januar wurden Ausbrüche in drei großen Putenmastbetrieben, einem Legehennen- und einem Zuchtentenbetrieb gemeldet.</p> <p>In <b>Kuwait</b> gab es HPAIV H5N8-Nachweise bei Enten, Gänsen und Fasanen. Auch im <b>Iran</b> wurde sowohl bei Wildvögeln als auch in mehreren Geflügelbetrieben (Enten, Gänse, Hühner, Puten, Strauße) HPAIV H5N8 nachgewiesen. In <b>Nigeria</b> gab es Nachweise bei Legehennen, im <b>Kamerun</b> bei gehaltenen Pfauen. In <b>Uganda</b> wurden Anfang Januar am Viktoriasee ca. 1.200 tote, HPAIV H5N8 infizierte Weißflügelseeschwalben gefunden. Laut OIE sterben in der Region weiterhin zahlreiche Wildvögel und Hausgeflügel.</p>
<p><b>Kommentar</b></p>	<p>Auch vier Monate nach dem Beginn der HPAI-Epidemie in Europa ist kein Ende absehbar. Seit Mitte Dezember zirkuliert zusätzlich zu den bereits vorhandenen niedrig pathogenen Influenzaviren und dem HPAIV H5N8 auch HPAIV H5N5. Ein durch HPAIV H5N5 verursachter Ausbruch wurde in Deutschland in drei Standorten einer Putenhaltung festgestellt.</p> <p>Bei Säugetieren gab es bislang keinen Virusnachweis von HPAIV H5N8 oder H5N5.</p>

<p><b>Folgen für Deutschland</b></p> <p><input checked="" type="radio"/></p> <p><input type="radio"/></p> <p><input type="radio"/></p>	<p>Aufgrund der aktuellen Verbreitung von HPAIV in Europa ist das Eintragsrisiko in Geflügelbestände durch direkten und indirekten Kontakt mit Wildvögeln weiterhin hoch. Wie die Situation in Ungarn und Frankreich zeigt, besteht auch das Risiko von Sekundärinfektionen durch Kontakte zwischen Haltungen. Bei den derzeit vorherrschenden niedrigen Temperaturen kann das Virus in bestimmten Medien (z. B. Oberflächenwasser) längere Zeit infektiös bleiben. Zudem ist mit weiteren Zugvogelbewegungen zu rechnen, was zu einer erhöhten Virusmobilität führen könnte. Deshalb sind die risikobasierte Aufstallung von Geflügel und die Einhaltung von Biosicherheitsmaßnahmen essentiell. Der möglichst frühen Erkennung von Infektionen kommt eine gleichermaßen hohe Bedeutung zu. Erste Anzeichen für eine Infektion sind häufig unspezifisch und können in allen Altersklassen auftreten. Daher werden bei folgenden Symptomen umgehend labordiagnostische <a href="#">Ausschlussuntersuchungen</a> empfohlen: Teilnahmslosigkeit, Appetitlosigkeit, Durchfall, geringere Legeleistung, Störungen des zentralen Nervensystems und erhöhte Sterblichkeit.</p>
<p><b>Quellen / Links</b></p>	<p>Tagesberichte des BMEL, ADNS, EU-Kommission, <a href="#">OIE</a>, <a href="#">Empres-i</a></p> <p>Am 13. Februar 2017 wurde vom <a href="#">FLI</a> eine aktuelle <a href="#">Risikoeinschätzung</a> veröffentlicht.</p>

In **Frankreich** ging im Februar 2017 die Anzahl der Meldungen auf 73 **BTV-8** Fälle zurück. BTV-8 zirkuliert dort seit August 2015. Im September 2016 kam es zu einem besorgniserregenden Anstieg, der im November 2016 mit über 500 Ausbrüchen seinen Höchststand erreichte. Seit Dezember 2016 sind die Zahlen rückläufig.

In **Italien** zirkuliert **BTV-1** vor allem in den Provinzen Kampanien, Sizilien, Sardinien und Basilikata. Im Februar 2017 wurden 6 Fälle auf Sardinien entdeckt. Die Toskana war bisher die nördlichste Provinz, in der BTV-1 nachgewiesen wurde.

**BTV-4** trat in Italien am häufigsten in Venetien auf. Seit August 2016 wurden hier über 380 Ausbrüche verzeichnet, wovon 3 in das Jahr 2017 fallen.

Situation

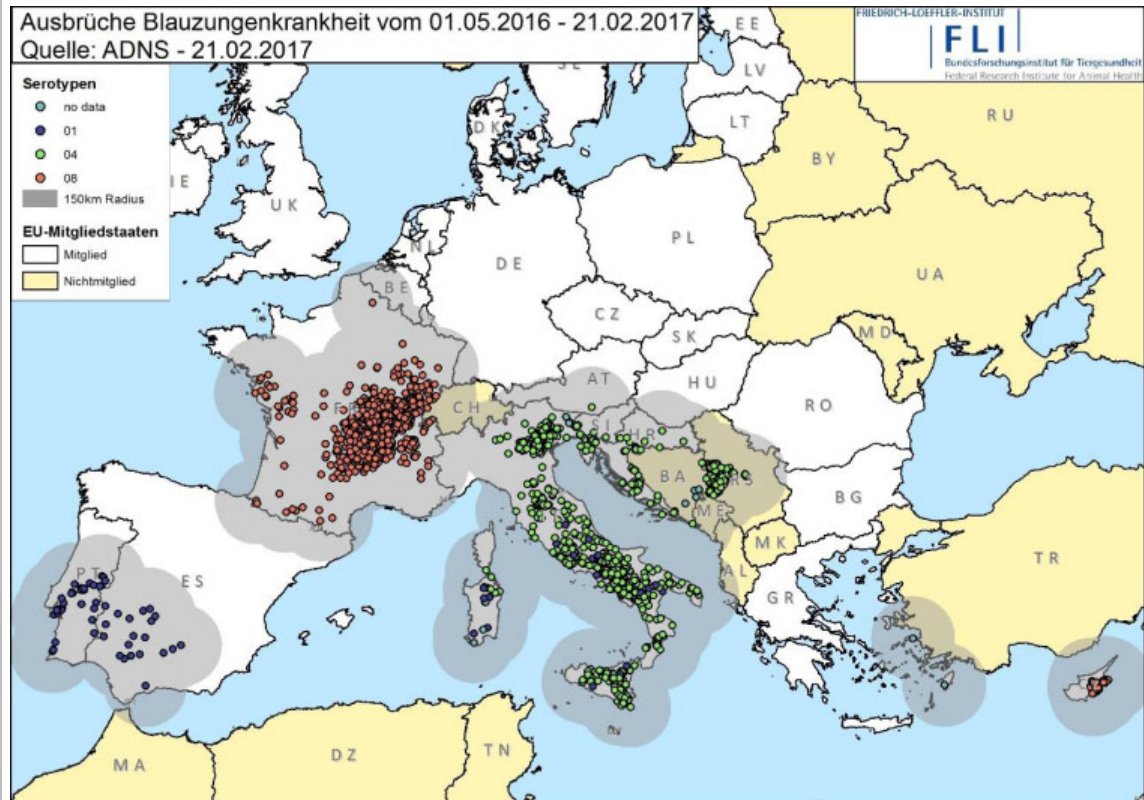


Abbildung BT-1: Ausbrüche Blauzungenkrankheit ab 01.05.2016 (Quelle ADNS; Stand 21.02.2017)

Kommentar

Seit Beginn 2017 werden weiterhin Fälle in Frankreich und Italien gemeldet. Die Situation im Osten Frankreichs und im Norden Italiens muss daher weiterhin aufmerksam verfolgt werden.

Folgen für Deutschland



Bis jetzt sind in Deutschland keine Restriktionszonen verhängt worden.  
 Stellen Tierhalter verdächtige Symptome fest (Fieber, Entzündung der Schleimhäute, Ulzerationen und Nekrose von Haut und Maulschleimhaut, an Lippen, Nase, Zitzen und Euter, Ödeme im Kopfbereich und an den Gliedmassen sowie respiratorische Symptome), ist umgehend der Bestandstierarzt zu kontaktieren.

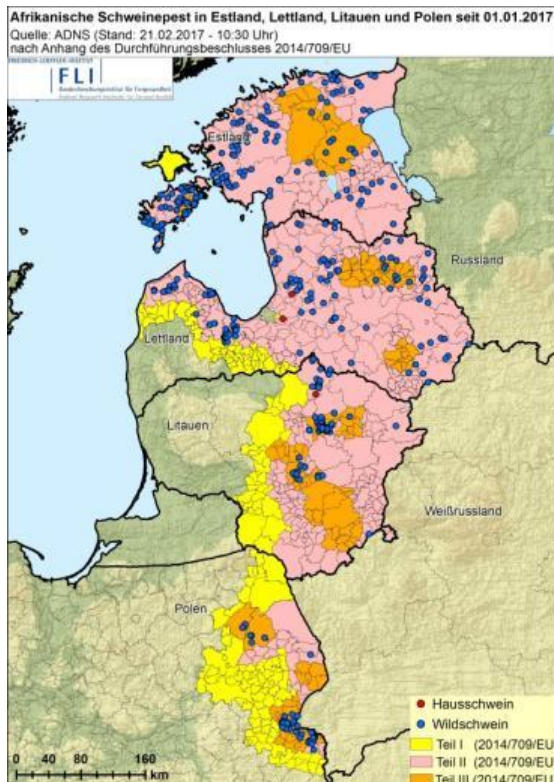
Quellen / Links

[ADNS](#), [OIE](#), Frankreich: [alim'agri](#),

Für weitere Informationen siehe [BLV](#) und [FLI](#).

Nachdem im letzten Quartal nur einzelne ASP-Ausbrüche in Hausschweinebetrieben gemeldet worden waren, ist die Anzahl der Meldungen seit Jahresbeginn wieder angestiegen; die meisten Ausbrüche wurden aus der Ukraine gemeldet. Dort sind weiterhin hauptsächlich Kleinhaltungen mit weniger als zehn Tieren betroffen.

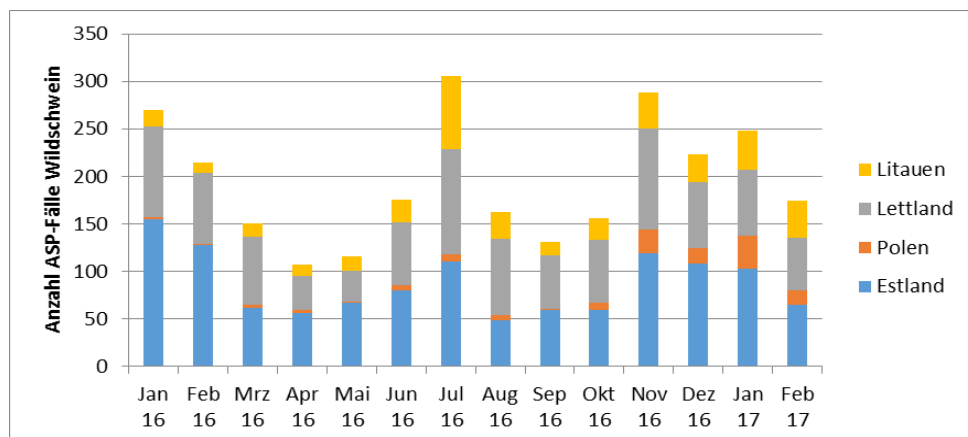
Zudem hat **Lettland** am 13. Januar den ersten ASP-Ausbruch in einem kommerziellen Betrieb festgestellt. Es handelte sich um einen Zuchtbestand mit 5.000 Tieren in Riga. Dies ist der erste ASP-Ausbruch bei Hausschweinen seit dem Beginn der Seuche in den baltischen Staaten (2014), der im Winter gemeldet wurde. Bis jetzt ereigneten sich alle Ausbrüche im Baltikum und Polen in den Sommer- und Herbstmonaten. Die epidemiologischen Ermittlungen deuten allerdings darauf hin, dass die Virus-Einschleppung möglicherweise bereits im Herbst stattgefunden und es sich insofern um einen verschleppten Fall gehandelt haben könnte. Am 7. Februar wurde in einem zum gleichen Konzern gehörenden, etwa 50 km entfernten Mastbetrieb mit 9.789 Tieren ebenfalls ASP nachgewiesen.



**Abbildung 1:** Seit 1. Januar 2017 in ADNS gemeldete ASP-Fälle bei Wild- und Hausschweinen sowie die entsprechend dem Durchführungsbeschluss (EU) 2017/205 der Kommission vom 03. Februar 2017 angepassten Gebiete (Quelle: [FLI](#)).

## Situation

Im Jahr 2017 wurden in der EU (ohne Sardinien) 422 ASP-Fälle bei Wildschweinen festgestellt (**Estland 168; Lettland 124; Litauen 80; Polen 50**) (Stand 20.02.2017).



**Abbildung 2:** Seit 1. Januar 2016 an ADNS gemeldete ASP-Fälle bei Wildschweinen (Stand 20.02.2017).

Auch aus **Russland** werden nach wie vor zahlreiche ASP-Ausbrüche bei Haus- und Wildschweinen gemeldet.

	Zu <b>Weißrussland</b> liegen keine Informationen vor, die Seuchensituation ist weiterhin unklar.
<b>Kommentar</b>	In <b>Estland, Lettland</b> und <b>Litauen</b> zirkuliert das ASP-Virus weiterhin grossflächig in der Wildschweinepopulation. Seit Anfang des Jahres 2017 kursiert in der <b>Ukraine</b> das Virus auch in der Hausschweinepopulation. In Abhängigkeit von der Haltungsform kann die ASP auch schleppend verlaufen und die Mortalität zu Beginn des Ausbruchs auch auf relativ niedrigem Niveau bleiben.  Besondere Vorsicht ist bei <b>Jagdreisen</b> nach Polen, Estland, Lettland, Litauen, Moldawien, Weißrussland, Ukraine und Russland geboten. Unter Umständen genügt ein unachtsam entsorgtes Wurstbrötchen, um die Seuche einzuschleppen.
<b>Folgen für Deutschland</b>  ○ ● ○	Die Einschleppung der ASP nach Deutschland hätte vermutlich verheerende Folgen. Vorbeugende Maßnahmen sind daher weiterhin sehr wichtig. Insbesondere die Jäger werden aufgefordert, ein vermehrtes Auftreten von totem Schwarzwild der zuständigen Behörde zu melden und geeignete Proben (v. a. Blut, Lymphknoten, Milz, Lunge) amtlich abklären zu lassen. Die Probennahme wird im Merkblatt " <a href="#">Früherkennung der Afrikanischen Schweinepest bei Wildschweinen</a> " beschrieben.
<b>Quellen / Links</b>	<a href="#">OIE</a> , <a href="#">Empres-i</a> , <a href="#">ADNS</a> , EU-Kommission

Kurzmeldungen und aktualisierte Meldungen vom Radar Bulletin <a href="#">Januar 2016</a>		i	▶
<b>Lumpy Skin Disease (LSD)</b>	<p>Im Februar 2017 wurden keine neuen Fälle von LSD gemeldet.</p> <p>Die Situation des Seuchengeschehens ist zurzeit schwierig einzuschätzen. <b>Georgien, Bulgarien</b> und <b>Serbien</b> bezeichnen LSD als bekämpft (<a href="#">OIE</a>). In Griechenland ist die Impfung in einigen betroffenen Gebieten noch im Gang. Von einigen Staaten sind seit Monaten keine Informationen vorhanden.</p> <p>Vielfältige Vorbereitungen auf ein wahrscheinliches Aufflammen der Krankheit im Frühling 2017 beinhalten weitere Impfkampagnen, den Informationsaustausch und die Weiterbildung der Veterinärdienste. Die <a href="#">Standing Group of Experts for LSD in South East Europe (SGE LSD)</a> wird sich im Mai 2017 zum dritten Mal treffen. Das <a href="#">FAO Regional Office for Europe and Central Asia</a> organisiert im März 2017 einen regionalen Workshop zur Bekämpfung von LSD in Budapest.</p> <p>In Deutschland gehört die LSD gemäss Tierseuchenverordnung zur Kategorie der hochansteckenden Tierseuchen. Es ist wichtig, verdächtige Krankheitszeichen bei Rindern zu kennen und im Zweifelsfall Verdachtsfälle sofort abklären zu lassen. Weitere Informationen zur Krankheit sowie Bilder zu den Krankheitszeichen sind auf der <a href="#">FLI-Webseite</a> enthalten.</p> <p>Der <a href="#">Durchführungsbeschluss (EU) 2016/2008</a> regelt die Bekämpfungsmassnahmen in der EU.</p>	○ ● ○	
<b>Kleiner Beutenkäfer (<i>Aethina tumida</i>)</b>	<p>Die Situation des Kleinen Beutenkäfers (<i>Aethina tumida</i>) in <b>Italien</b> (Kalabrien) ist unverändert. Seit dem letzten gemeldeten Fall im Januar 2017 wurden allerdings keine neuen Fälle gemeldet.</p> <p>Wilde Bienenvölker können dem Kleinen Beutenkäfer als Reservoir dienen, da sie nicht kontrolliert werden resp. schwer zu kontrollieren sind. Dies ist vor allem für die lokale Ausbreitung des Kleinen Beutenkäfers von Bedeutung.</p> <p>Bienen, Hummeln, unverarbeitete Imkereinebenprodukte, gebrauchtes Imkereimaterial oder für den menschlichen Verzehr bestimmter Wabenhonig dürfen weiterhin nicht aus Kalabrien und Sizilien ausgeführt werden, da über sie der Kleine Beutenkäfer eingeschleppt werden könnte.</p>	○ ● ○	
<b>Maul- und Klauenseuche (MKS)</b>	<p>Die Gefahrenlage für Deutschland ist unverändert, es besteht weiterhin ein bedeutendes Risiko einer Einschleppung. Das Virus zirkuliert nach wie vor in <b>Nordafrika</b> und im <b>Nahen Osten</b>.</p> <p><b>Israel</b> meldete am 9. Februar 2017 einen Ausbruch der MKS vom Serotyp O. Betroffen ist ein Milchviehbetrieb mit 650 Tieren des Kibbutz Nir Yitzhak im Süden des Landes unweit der Grenze zum Gazastreifen. Im Gazastreifen sind Anfang Februar 2017 ebenfalls zwei Ausbrüche bei Rindern mit dem gleichen Serotyp O aufgetreten. Die Impfung von Rindern gegen MKS ist in Israel obligatorisch. Es wird deshalb davon ausgegangen, dass es sich um einen für die Region neuen, aus Ägypten stammenden Virusstamm handelt.</p> <p>Reisende in alle betroffenen Länder dürfen keine Produkte tierischer Herkunft zurück nach Deutschland bringen. Sie werden aufgefordert, den Kontakt zu Klautieren zu meiden und nach der</p>	○ ● ○	

	<p>Rückkehr die Kleider und Schuhe zu reinigen, bevor sie in Deutschland Kontakt mit Klauentieren haben (<a href="#">Reisehinweis</a> des BVL und <a href="#">Fachinformation des FLI</a>).</p> <p>Die Symptome von hochansteckenden Seuchen wie der MKS sind im Anfangsstadium nicht immer eindeutig. Deshalb lohnt es sich, in unklaren Fällen eine <a href="#">Ausschlussuntersuchung</a> durchführen zu lassen. Die Untersuchung von MKS-Verdachtsfällen erfolgt durch das <a href="#">Nationale Referenzlabor für MKS</a>. Als Probenmaterial eignen sich Aphtenmaterial und Nasentupferproben.</p>	
<b>Equine Infektiöse Anämie (EIA)</b>	<p>Es wurden im Februar 2017 keine weiteren Fälle von EIA in <b>Deutschland, Bulgarien und Rumänien</b> gemeldet. Für Deutschland besteht kein Handlungsbedarf.</p> <p>Eine Untersuchung auf EIA ist für das Verbringen von Pferden aus freien Betrieben im Veterinärraum EU-Schweiz nicht vorgeschrieben. Die Einfuhr von Pferden aus Rumänien ist seit 2010 verboten.</p>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input checked="" type="radio"/>
<b>Schaf- und Ziegenpocken</b>	<p><b>Griechenland</b> meldete keine weiteren Fälle im Februar 2017. Die vier im Dezember 2016 und Januar 2017 aufgetretenen Fälle auf der Insel Lesbos liegen sehr nahe zu den endemisch verseuchten Gebieten der <b>Türkei</b>. Durch die gemeinsamen Grenzen der Türkei zu Griechenland sowie die Nähe zu den ebenfalls endemisch verseuchten Nordafrikanischen Ländern zu Europa besteht eine Gefahr der Weiterverbreitung nach Europa.</p>	<input type="radio"/> <input type="radio"/> <input checked="" type="radio"/>

## Redaktionelle Mitteilungen



Frühere Ausgaben des Radar Bulletins können auf der BLV-Webseite unter folgendem Link nachgelesen werden:  
[BLV - Radar Bulletin](#).